

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Lebküchler, Arbeiter und Arbeiterinnen in der Kakes-, Zuckerwaren- und Schokoladen-Industrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2

Offizielles Organ der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands (Stk Dresden), Liliengasse Nr. 12

Insertionspreis pro dreispaltige Petitzeile 30 Pfg., für Mitgliederkassen 20 Pfg.

Unterstützt die Ausgesperrten und Streikenden in Schweden.

Über 160 000 um ihre Rechte als organisierte Arbeiter kämpfende Genossen sind noch immer in Schweden fortlaufend zu unterstützen, wenn sie endgültig den Sieg über den Arbeitgeberbund erringen wollen. Der Ernst der Lage ist durch die in letzter Woche vorgenommene Frontveränderung noch in keiner Weise herabgemindert, sondern es gilt nun, gerade den Scharfmachern im Lager der schwedischen Unternehmer erst recht zu beweisen, daß die Arbeiterorganisationen unüberwindlich sind, sobald hinter diesen die internationale Solidarität steht. Die deutschen Arbeiter haben diese Solidarität bisher schon in schönster Weise geübt — aber sie muß sich bis zum Ende des Kampfes noch ungeschwächt weiter betätigen, wenn die schwedischen Arbeitsbrüder den völligen Sieg erringen sollen. Unsere Generalkommission der Gewerkschaften ruft deshalb nochmals energisch die deutsche Arbeiterschaft auf. Sie sagt unter anderm:

„Die konservative Regierung Schwedens hat sich völlig in den Dienst des aussperrenden Unternehmertums gestellt. Sie will den Unternehmern zum Siege verhelfen, indem sie alle Machtmittel des Klassenstaates in deren Dienst stellt. Die Arbeiterschaft steht daher einem mächtigen Feinde gegenüber, der kein Machtmittel zu ihrer Unterdrückung unversucht läßt.

Durch die beschlossene Frontänderung werden die Gewerkschaften etwa 165 000 Mitglieder im Kampfe behalten. Sie wie ihre Mitglieder sind fest entschlossen, in diesem Umfange den Kampf fortzuführen.

Der Kampf in Schweden ist also keineswegs beendet, wie die bürgerliche Presse glaubhaft machen will, er ist auch nicht im Abflauen begriffen, er ist nur in seinem Umfange eingeschränkt, in seiner Wirkung auf eine der verschiedenen Arbeitgebergruppen konzentriert. Mehr als 160 000 Arbeiter stehen noch im Auslande in der Erwartung, daß ein ehrlicher Friede unter annehmbaren Bedingungen ihren opfervollen Kampf lohnt. Das ist nicht nur der Wunsch der Arbeiter Schwedens, sondern der Arbeiterschaft aller Länder, soweit sie an dem Kampfe der schwedischen Arbeiter Anteil nehmen. Die deutschen Arbeiter insbesondere, die bisher in so rühmlicher Weise die schwedischen Arbeitsgenossen unterstützt haben, werden begreifen, daß es nunmehr gilt, einen mit so beispielloser Einmütigkeit und Disziplin geführten Kampf auch zum glücklichen Siege zu bringen. Wir hoffen daher an unsere Genossen nicht vergebens zu appellieren mit der Aufforderung, die Sammlungen für Schweden mit unverminderter Energie fortzusetzen und nicht eher nachzulassen, als bis sie von der Generalkommission durch öffentlichen Aufruf als beendet erklärt werden.“

Kollegen und Kolleginnen, opfert also Euer Scherlein für die schwedischen Generalstreiker; ihr Sieg wird auch die deutsche Arbeiterbewegung aufs neue fördern.

Die verunglückte Mohrenwäsche.

II.

Nachdem der Artikelschreiber das Tätigkeitsgebiet der christlichen Gewerkschaften verläuft und auf die Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen beschränkt hat, zieht er in folgenden Sätzen die Konsequenzen hieraus: „Die Finanzreform hat kein direktes Interesse für unsere christlichen Gewerkschaften. Sie ist eine politische Frage und war es unter den gegenwärtigen Verhältnissen ganz besonders. Mit diesen politischen Vorwissen im Reichstag haben die christlichen Gewerkschaften nichts zu schaffen. Sie haben keinen Einfluß auf die Gestaltung dieser Dinge und müssen deshalb auch jede Verantwortung dafür ablehnen. Gewiß ist die Finanzreform eine außerordentlich wichtige Sache. Jeder national denkende Mann muß im Interesse von Volk und Vaterland und der gedeihlichen Entwicklung unsres nationalen Wirtschaftslebens dringend wünschen, daß das Deutsche Reich aus seinen traurigen Finanzverhältnissen herauskommt. Das Ansehen Deutschlands nach außen hin und seine Stärke im Innern ist nicht zuletzt eine wichtige Vorbedingung für die gedeihliche Entwicklung aller Erwerbsverhältnisse, von denen die Lohn- und Lebensfrage der Arbeiter abhängig ist. Insofern mußten wir auch vom gewerkschaftlichen Standpunkt aus den Wunsch haben, daß die Finanzreform erledigt würde. Aber auf die Art, wie sie erledigt worden, haben wir keinerlei Einfluß. Diese Frage liegt außerhalb der Kompetenz unsrer Bewegung. Wie wir im Jahre 1902 die Zollgesetzgebung als eine Frage bezeichnet haben, die nicht zu den spezifischen Aufgaben unsrer Gewerkschaften gehört, so müssen wir auch heute das gleiche festhalten gegenüber den neuen Steuererlassen.“

Es ist ein starkes Stück jesuitischer Verdrehungskunst, das der München-Gladbacher hier seinen Lesern bietet. Man beobachte nur die Spiegelfechterei, die schon in den von ihm angewandten Ausdrücken liegt: Die Finanzreform hat kein — man staune! — direktes Interesse für die christlichen Gewerkschaften, ebensowenig wie die Zollgesetzgebung von 1902 zu den — man staune noch einmal! — spezifischen Aufgaben unsrer Gewerkschaft gehört. Das heißt also — doch was sollen wir uns mit einer solchen elenden Wortklauberei und Silbenstecherei beschäftigen? Nur ein Kindsstopp oder ein Schwindler kann bestreiten, daß ein christlicher Arbeiter das lebhafteste Interesse daran hat, auf welche Weise die Finanzen im Deutschen Reich geregelt und in welcher Weise die Steuern aufgebracht werden. Es kann einem Arbeiter, und sei er christlich-national bis auf die Knochen, nicht einerlei sein, ob die Steuerlasten immer und immer wieder auf die Schultern der unbemittelten Volksklassen gelegt werden, während die Reichen sich in der gemeinsten Weise zu drücken verstehen, oder ob ein Steuersystem zur Anwendung gelangt, das den Forderungen entspricht, die man an ein Staatswesen zu stellen berechtigt ist, das sich christlich nennt und sich arbeiterfreundlich gebärdet.

Hierin liegt ja der Kernpunkt der Frage. Nicht um die Finanzreform an sich handelt es sich, sondern um die Art, wie sie erledigt worden ist. Darauf kommt es an. Und weil die christlichen Arbeiterabgeordneten in dieser Beziehung ihre Pflicht nicht getan haben — das kann ja gar nicht bestritten werden —, weil sie, anstatt eine Neubelastung der arbeitenden Bevölkerung möglichst zu verhindern, gerade das Gegenteil getan haben, indem sie für die neuen Konsumsteuern gestimmt und die Erbschaftsteuer niedergestimmt haben, weil sie also, kurz gesagt, die Arbeiterinteressen den Interessen des agrarischen und ultramontanen Junkertums geopfert haben, des-

halb werden sie mit Recht als Verräter der Arbeiterschaft bezeichnet. Muß es dann nicht auffallen, daß auch die Zeitungen der evangelisch-liberalen Arbeiterschichten die Haltung der Arbeiterabgeordneten im Reichstage aufs schärfste beurteilen, und daß selbst weite Kreise der Mittelstandsleute die Finanzreform für eine verhängnisvolle, volksfeindliche Maßregel erklären? Da ist es natürlich ein Urding, daß sich die Herren damit herauszureden suchen, es werde gegen sie „eine wüste Heze“ in Szene gesetzt. Wie lendenlahm klingt es, wenn sie die Äußerungen der evangelischen Arbeiterpresse „börichte Angriffe“ nennen und die „ungerechten Kraftausdrücke“ auf Verkennung des wahren Charakters der christlichen Arbeiterbewegung zurückführen!

Die Sache ist ja gar nicht so schlimm, wie sie gemacht wird. Es wird allerdings augenblicklich ein Höllenlärm geschlagen über die neuen Steuern, aber die Jesuiten in München-Gladbach wissen es besser: „Jede neue Steuer bringt für alle Kreise, welche davon betroffen werden, erhebliche Mißstimmung und Unzufriedenheit, und die eigenartige Lage, in der sich das Deutsche Reich in der Beschaffung seiner Einnahmequellen befindet, gibt der demagogischen Volksverhetzung scheinbar wirkungsvolle Anhaltspunkte, aber auch nur scheinbar. Bei näherer Betrachtung des Gesamtsteuerwesens in Staat, Reich und Gemeinde würde man erkennen, daß unser Vaterland nicht mit konstanter Bosheit die minderbemittelten Volksklassen allein zum Steuertragen herangezogen hat unter offensichtlicher Schonung der besitzenden Klassen, wie dies den breiten Massen durch die sozialdemokratische Agitation suggeriert wird. Aber auf diese Einzelheiten wollen wir uns nicht näher einlassen.“

Nun sind es aber gerade die „Einzelheiten“, auf die sich der Schlauberger nicht näher einlassen will, die bei der Finanzreform die ausschlaggebende Rolle spielen. Daß wir in Deutschland Steuern gebrauchen, weiß jedes Kind, aber wie sie aufgebracht werden, darauf kommt es an. Und wie die Arbeiterklasse bei dieser Verteilung der Steuerlasten abschneidet, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Und da besitzt dieser Advocatus diaboli — um uns eines kanonischen Ausdrucks zu bedienen — die freche Stirn, die Klage der Arbeiterpresse über die ungerechte Verteilung der Steuerlasten als ein Produkt demagogischer Volksverhetzung hinzustellen. Es ist also nicht wahr, daß die breite Masse des arbeitenden Volkes zugunsten der besitzenden Klasse benachteiligt wird, es ist das nur „scheinbar“ der Fall. . . Sollen wir noch ein Wort über eine derartig frechstirnige Behauptung verlieren? Die ohnmächtige Verzweiflung muß in den Reihen der „bewährten Arbeiterführer“ einen hohen Grad erreicht haben, wenn eine solche Methode der Verteidigung eingeschlagen wird.

Aber im Grunde genommen wagt der Artikelschreiber auch gar nicht zu leugnen, daß die Finanzreform eine Schädigung der Arbeiterinteressen bedeutet, sein Schwindelgebäude würde sonst unter dem Hohngelächter der Leser zusammenbrechen. Deshalb stellt er die überraschende Behauptung auf, die christliche Gewerkschaftsbewegung habe auf die Gestaltung der Finanzreform keinerlei Einfluß. Dieser rührende Zug von Selbsterkenntnis ist geradezu überwältigend. Es wird hier klipp und klar eingestanden, daß die christlichen Gewerkschaften auf die Gestaltung der politischen Verhältnisse in Deutschland und speziell auf die Steuer- und Finanzpolitik keinen Einfluß haben. Wenn dies wahr ist — und wer wollte es bezweifeln? —, so sind alle früheren Äußerungen der Gewerkschaftspressen über den Einfluß der christlichen Gewerkschaftsbewegung im öffentlichen Leben leere Prahlerei

Allgemeine Rundschau.

„Raum gedacht, wird der Luft ein End' gemacht“, heißt es in einem alten Meierliede, und diese Strophe wird Herr Wilhelm Schäd, bisher Vorsitzender des antisemitischen Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vereins, antisemitischer Reichstagsabgeordneter und — was ihn vielleicht am meisten mit Stolz erfüllte — die stille Liebe unsrer nationaldeutschen Konditorgehilfen, wohl noch manchmal vor sich hinstimmen, wenn er an die Ereignisse der letzten 14 Tage denkt. Sie rissen ihn aus allen Himmeln und seine Anhänger mit. Die „Handlungsgehilfen-Zeitung“, das Organ des Zentralverbandes der Handlungsgehilfen, war so niederträchtig, den Beweis zu erbringen, daß der im Joch der Ehe gefesselte Herr Schäd, ganz im Gegensatz zu seinen Worten und Schriften (zu denen er immer auf die Gefahren hinweist, welchen junge Mädchen besonders bei jüdischen Kaufherren ausgesetzt sein sollen) eifrig bemüht ist, junge Damen in seine Netze zu locken, um mit ihnen so innig, wie irgend denkbar, Verkehr zu pflegen. Was die Angelegenheit noch zu einer ganz besonders außergewöhnlichen machte, war, daß er und seine Gattin sich bereit fanden, die Freuden der Liebe mit einem solchen „Verhältnis“ regelrecht zu teilen. Sie hatten folgendes unverfängliche Inserat losgelassen:

Reisebegleitung.

Gebildete junge Dame, nicht über 21 Jahre, ab Mitte Juli für 4 Wochen als Reisebegleiterin nach der Polsteinischen Schweiz gesucht. Offerten mit näheren Angaben und Bild unter C. 4834 an die Expedition des „Hamburger Fremdenblatt“.

Ein junges Mädchen, das sich darauf meldete, wurde zur Vorstellung geladen, wobei gleichfalls beide Gatten zugegen waren, und da sein Äußeres Wohlgefallen erregt hatte, erhielt es dann einen Brief, in dem es unter anderem hieß:

Wir wollen mit der jungen Dame, die wir suchen, das Leben und die Freuden der Liebe, ihre Schönheiten in allen Teilen gemeinschaftlich genießen in körperlicher und seelischer Gemeinschaft. Sie soll als richtig gleichberechtigte Dritte in unsern Bund eintreten und müßte bei gegenseitiger Neigung natürlich ebenso wie meine Frau die Gefühle für einen Mann und Frau in sich vereinigen.

Das sagte der jungen Dame und wohl auch jedem andern Menschen genug. Und wer noch im Zweifel war, konnte sich die Unterschrift „Eriole“, die Herr Schäd gewählt hatte, von einem Musikfundigen erklären lassen. Er erfuhr dann, daß „Eriole“ eine Figur von drei Noten bedeutet, die so viel gelten, wie zwei derselben Art.

Nachdem die Sache in der Öffentlichkeit angeschnitten worden war, fand sich noch mehr Material. So wurde ein Brief gebracht, der nach dem „Hamburger Fremdenblatt“ folgenden Wortlaut hatte:

Geehrtes Fräulein!

Meine Frau (30) und ich (40) Jahre alt, groß, schlank, blond, suchen eine junge Dame, die gewillt ist, sich uns beiden recht innig (in jeder Beziehung, nicht nur am Tage) anzuschließen, gegenseitige Neigung natürlich vorausgesetzt.

Sollten Sie diesem Angebot nicht grundsätzlich ablehnend gegenüberstehen, erbitte ich Nachricht und nochmalige Einsendung des Bildes (um es meiner Frau senden zu können, die zurzeit verreist ist) bis Montag früh unter

„Eriole“
postlagernd Hamburg 36, Stephansplatz.

„Der Duft ward nun ein End' gemacht.“ Zwar versuchte der Vorstand des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vereins den Schäd, nachdem letzterer eine Erklärung zurechtgeföhlt hatte, noch zu halten, indem er nach wie vor Vertrauen zu ihm beteuerte; aber dies dauerte nicht lange, und er mußte definitiv fallen gelassen, d. h. von seinem Posten entbunden werden. Sein Reichstagsmandat — er vertritt den Wahlkreis Eisenach-Dernbach — legte er auch bereits nieder, und wird also nicht wieder Gelegenheit haben, dem Volke die Bedarfsartikel belastet zu helfen, wie er es unentwegt noch vor wenigen Monaten fertigbrachte. In den letzten Tagen haben selbstverständlich seine Freunde die Welt schnell damit bekannt gemacht, daß Schäd's Nerven infolge Ueberanstrengung zerrüttet sind und er eine Heilanstalt aufsuchen will. Was vorauszu sehen war.

Anzeigen.

Nachruf.

Am 11. September verstarb unser langjähriges Mitglied

Richard Strelitzki

im Alter von 46 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

[M. 2,40]

Mitgliedschaft Berlin.

Nachruf.

Am 3. September verstarb unser Kollege

Ernst Jippner

im Alter von 44 Jahren.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Mitgliedschaft Forst i. d. L.

Mühlengrundstück mit neu angelegter Brodfabrik, nahe Hannover, ausichtsreiche Zukunft, für M. 95 000 verkäuflich.
[90 3] F. Palm, Hannover, Seelhorststr. 3 A.

Bäckerei, Transport- und Kohlenförbe

liefern bei bester Ausführung billigst
Konsumverein Schney.
Station: Lichtenfels i. Bayern.

Unsern lieben Kollegen Eduard Jäger nebst seiner lieben Braut Else Görlich zur Verlobung
die herzlichsten Glückwünsche!
[M. 1,80] Zahlstelle Höchst a. M.

Unsern Kollegen Hugo Meyer nebst seiner werten Braut Helene Grotzsch zu ihrer Vermählung
die besten Glückwünsche!
[M. 1] Mitgliedschaft Crimmitschau.

Unsern Freund und Kollegen Hans Katzenberger nebst seiner lieben Braut zur Vermählung
die herzlichsten Glückwünsche!
[M. 1,80] Mitgliedschaft Würzburg.

Unsern werten Kollegen Richard Scheller nebst seiner lieben Braut Melita Weidler
die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung!
[M. 2] Zahlstelle Zwickau.

Gast- und Logierhaus

Hamburg-St. Pauli, Silberfackstr. 17.

Treffpunkt aller Bäcker
von Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend.
Verkehrslokal des Verbandes.
Jeden Mittwoch Versammlung der Sektion der seefahrenden Bäcker und Konditoren.
Von Tagesblättern liegen aus: „Hamburger Echo“, „Fischer Nachrichten“ und „Konditor Nachrichten“.
H. Pfeifer, früher Zeughausmarkt 13.
[M. 4,20] Telefon: Amt I, 1130.

Allen Dresdener Bäckergehilfen

empfiehlt sein freundliches, neu renoviertes Restaurant mit Billard.
Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonntag
:: Großer Bäckerverkehr ::
Gute Speisen und Getränke zu jeder Tageszeit.
August Heinrich,
Restaurant zur „Klosterschänke“, Biltengasse.

Allen Mündener Bäcker- und Konditorengelhilfen

empfiehlt sich zur Anfertigung von Herrengarderoiben aller Art in jeder Preislage — für eleganten Schnitt und Sitz weitgehendste Garantie
Georg Prem, Walterstr. 9/10.

Berufs-Bekleidung für Bäcker, Konditoren etc.

In starker, solider Verarbeitung.
Drell-Hosen I u. II Mk. 2,25, 2,40
Drell-Hosen rein Leinen „ 3,10, 3,45
Konditor-Jaeken I u. II „ 3,45, 3,75
Konditor-Mützen „ „ 0,40
Hemden, Militär-Nessel „ „ 1,60
Hemden, Barohed od. Flanel „ „ 1,60-2,65
Hemden weiss, Suxkin-Hosen etc.
Berufs-Bekleidungs-Industrie
Hamburg 21, B. Th. Wahn, Schillerstr. 12.
Platzbestellungen per Karte werden sofort ausgeführt.
Bei Bestellung genügt Brustweite oder Schrittlänge.

Garderoben-Versandhaus I. Ranges L. Spielmann, München, Dachauerstr. 4.

Seit Jahren versende ich im ganzen Deutschen Reiche

Herrn- und Knaben-Garderoben

zur vollsten Zufriedenheit meiner Kunden.

Bevor Sie Ihren Bedarf in Herrengarderoiben decken, verlangen Sie meinen illustrierten Prachtkatalog B. gratis und franko.

Es liegt in Ihrem Interesse, diesen durchzusehen. Sie werden finden, dass Sie es mit einem selten realen, soliden und besonders leistungs-fähigen Hause zu tun haben.

Meine Garderoben sind in Stoff, Ausführung, Zutaten und der Passform das Vollendetste der Branche, daher mit der gewöhnlichen Konfektion nicht zu verwechseln, und vermöge meines enormen Konsums zu unerreicht billigen Preisen.

- Sacco-Anzüge, selten strapazierbare Stoffe in feinsten 16 bis 48
- Paletots für Herbst, Winter und Frühjahr. Das Eleganteste 17 „ 45
- Sport-Anzüge in Loden, Manchester und eleganten Mode- 16 „ 38
- Sport-Kragen (Pelerine), nur erprobt gute Qualitäten 850 „ 18
- Bozener Mäntel, beliebtester Wetterpaletot, in Strichloden und Modestoffen 13 „ 32

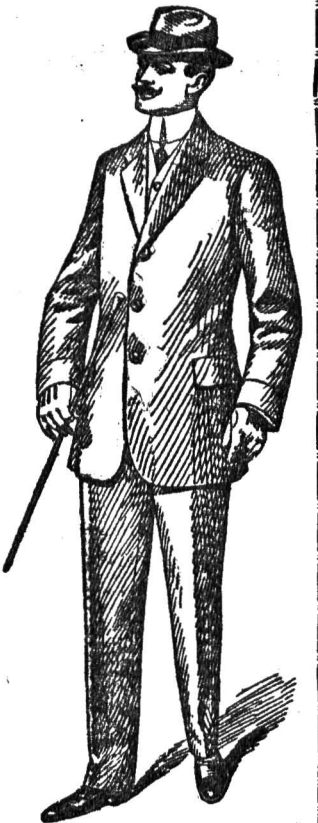
Gehrockanzüge, Rockjacketanzüge, einzelne Hosen, Modewesten usw.

Berufskleider für Bäcker und Konditoren.

Der Versand erfolgt wohl per Nachnahme, dagegen erstatte ich für nicht konvenierende Waren auf Wunsch den Betrag anstandslos retour.

L. Spielmann, München, Dachauerstr. 4.

Telegramme: Spielmann, Dachauerstrasse. — Telephon: Nr. 2464.



Mitglieder- bzw. öffentliche Versammlungen.

(Wo nichts Besondere bemerkt, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

Sonntag, 19. September:

Apolda: Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Celle: 4 Uhr bei Knopp, Frigenwiese. — Düsseldorf: 8½ Uhr bei Richard Gwahl, Breitestr. 15. — Landskron: Im „Hofbräu“, Neustadt 444. — Lüneburg: 8 Uhr bei Wulf. — Rostock i. M.: 2½ Uhr Beguinenberg 10. — Stadthagen: 4 Uhr bei Webberhahn, Schternstraße. — Weiskensfeld: Im Gewerkschaftshaus, Merseburgerstr. 16. — Zeitz (Bäcker): 8 Uhr im „Franziskaner“.

Dienstag, 21. September:

Zwickau: Im „Brauerschlößchen“.

Mittwoch, 22. September:

Cöln a. Rh. (Weiskensfeld): 8½ Uhr im Volkshaus, Seberinstr. 199. — Leipzig (Bäcker): 4 Uhr im Volkshaus, Zeitzerstr. 32. — Thale a. S.: „Zum Reichstanzler“, Güttenhauffsee. — Traunstein: 2 Uhr „Zum Löwen“.

Donnerstag, 23. September:

Coblenz: 8 Uhr im „Goldenen Ring“. — Metz: Im neuen Gewerkschaftshaus, Deutschestraße. — Potsdam: 6 Uhr Kaiser-Wilhelmstr. 38.

Freitag, 24. September:

Düsseldorf (Konditoren): 8½ Uhr bei Neuhäuser, Flurstraße.

Sonnabend, 25. September:

Cöln a. Rh. (Brotbäcker und Schokoladenarbeiter): 9 Uhr.

Sonntag, 26. September:

Malen: Vorm. 10 Uhr „Zum Fischen“ (Gewerkschaftshaus). — Bant-Wilhelmschaden: 4 Uhr bei Held, Grenzstraße 34. — Bochum: 4 Uhr Ringstr. 8. — Braunschweig (Bäcker): 8½ Uhr in Stegers „Bierpalast“, Stobenstr. 9. — Crimmitschau: 2 Uhr in der Zentralherberge. — Garmisch: 4 Uhr im Gewerkschaftshaus. — Gennigsdorf: 4 Uhr bei Teßmann. — Herford: Vorm. 9½ Uhr bei Hillert, Brüberstraße 10. — Wegebeck: 4 Uhr bei Brümmer, Langenstr. 55.

Für die Redaktion verantwortlich: Felix Weidler, Hamburg, Beseimbirchhof 57. — Verlag von O. Almann, Hamburg. — Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.

